

Unternehmenssteuerreform

Der Finanzdirektor geht in die Offensive

Der Zuger Finanzdirektor Heinz Tännler setzt sich auf nationaler Ebene an vorderster Front für die Steuervorlage 17 ein. Sie soll dafür sorgen, dass die Schweiz und damit auch der Kanton Zug international attraktiv bleiben.

Heinz Tännler geht in den nationalen Medien in diesen Tagen in die Offensive. In der «Handelszeitung» appelliert er dafür, mit der Reform des Unternehmenssteuerrechts vorwärtzumachen. In Interviews mit dem «Tages-Anzeiger» sowie Radio SRF plädiert er dafür, in diesem Kontext auch über die umstrittene steuerfreie Ausschüttung von Kapitalreserven via Dividenden zu diskutieren.

Interviews in Zeitungen und im Fernsehen

Deutliche Worte gebraucht er in der Antwort auf die Frage der «Handelszeitung», inwiefern die gegenwärtige Unsicherheit über die Firmenbesteuerung der Standortattraktivität des Kantons Zug schade. «Wir sehen im Moment keine Abwanderungstendenz. Wir verzeichnen im Gegenteil noch Firmenansiedlungen. Aber die Unsicherheit ist da, das ist klar.» Die USA seien kompetitiver geworden. Amerikanisch beherrschte Firmen äusserten sich im Moment zwar nicht zu dieser Frage und könnten vielleicht auch nicht

immer wissen, was der Hauptsitz in den USA plane. «Sicher ist: Nun muss die Reform kommen, sonst wird es eng. Die Fir-

«Wir können die Reform aufkommensneutral realisieren, und zwar nicht nur auf Kantons-, sondern auch auf Gemeindeebene.»

Heinz Tännler, Finanzdirektor Kanton Zug

men werden nicht tolerieren, dass in der Schweiz nichts gemacht wird, zumal sie in verschiedenen Ländern schon heute mit Gewinnaufrechnungen und weiteren Schikanen konfrontiert werden», warnt Tännler.

Alleingang würde sich für Zug nicht lohnen

Für den Kanton Zug nimmt er das Heft denn auch in die Hand: Unabhängig davon, ob der Anteil an der Bundessteuer 21,2 oder 21,5 Prozent betrage, würde die Gewinnsteuer im Kanton Zug auf rund 12 Prozent gesenkt. «Vielleicht werden es 11,9 Prozent, vielleicht 12,1 Prozent sein», hält er fest. Der Kanton Zug könne sich das leisten: «Wir können die Reform aufkommensneutral realisieren, und zwar nicht nur auf Kantons-, sondern auch auf Gemeindeebene.» Ge-



Unsicherheiten bei der Steuergesetzgebung schaden dem Standort Zug, davon ist Finanzdirektor Heinz Tännler überzeugt. Er wirbt darum für eine rasche Verabschiedung der Unternehmenssteuerreform.

Bild: Stefan Kaiser

meinden wie Zug, Baar und Risch-Rotkreuz, die heute privilegierte Gesellschaften beherbergen, profitieren, und die

übrigen Gemeinden im Kanton Zug nehmen gemäss Tännler keinen Schaden. Eine Frage wurde von den nationalen Me-

dien nicht gestellt – und konnte deshalb bislang auch noch nicht beantwortet werden: Weshalb verabschiedet sich

der Kanton Zug nicht von sich aus von diesen international zunehmend geächteten Regimen (siehe Kasten unten) und geht zur ordentlichen Besteuerung über? «Für die Unternehmen wäre das kein Problem», versichert Tännler gegenüber unserer Zeitung. Was aus Zuger Sicht gegen einen solchen Systemwechsel spreche, sei der nationale Finanzausgleich: «Diese Gesellschaften werden heute im NFA weniger stark gewichtet. Nach einem unilateralen Wechsel zur ordentlichen Besteuerung würde der Zuger Anteil massiv steigen», erläutert Heinz Tännler. **pd/fh**

Darum geht es

Weshalb besteht Reformbedarf? Die Beratungsgesellschaft PwC fasst die Ausgangslage in klaren Worten zusammen: «Die Forderungen an die Schweiz: Konformität mit den Standards von OECD und EU. Das bedeutet unter anderem Gleichbehandlung in- und ausländischer Erträge und Abschaffung von fünf international kritisierten Sonderformen der Unternehmensbesteuerung («Steuerregimes»). Dabei handle es sich um Holdinggesellschaften, Domicilgesellschaften sowie gemischte Gesellschaften auf kantonaler Ebene, die Prinzipalbesteuerung sowie die Regelung für Swiss Finance Branches auf Bundesebene. **pd**

Lohngleichheit

Zuger Wirtschaftsfrauen wurden bei Frau Landammann vorstellig

Zuger Frauen machen sich Gedanken zur Lohngerechtigkeit. Und nicht nur das. Sie handeln auch.

Der «Equal Pay Day» ist ein internationaler Aktionstag, der die Diskrepanz in Erinnerung ruft, die zwischen dem durchschnittlichen Lohn von Frauen und Männern besteht. Er findet an einem symbolischen Datum statt, das den Unterschied veranschaulicht: Während Männer bereits ab dem 1. Januar für ihre Arbeit bezahlt werden, arbeiten die Frauen bis zum 24. Februar gratis.

Vielfältiger Einsatz für immer noch aktuelles Thema

Der Business Professional Woman Club Zug (BPW Club Zug) hat sich dieses Jahr auf zwei Ebenen für das Thema eingesetzt:

• Einerseits wurden die BPW-Frauen bei den grössten Unternehmungen im Kanton Zug und dem Zuger Regierungsrat vorstellig und haben Taschen mit Guetli und Informationsmaterial verteilt. Die Idee dahinter: Die Arbeitgeber und Arbeitnehmenden während der Kaffeepause für das Thema zu sensibilisieren. Die Aktion ist auf ein erfreuliches Echo gestossen.

Frau Landammann Manuela Weichelt, Vorsteherin der Direktion des Innern, sprach in diesem Zusammenhang Klarheit: «Es ist bedenklich, dass man immer noch sensibilisieren muss. Denn der Grundsatz der Lohngleichheit ist in der Bundesverfassung seit 37 Jahren verankert. Die Zuger Regierung hat das Engagement für Lohngleichheit im Gleichstellungsmassnahmenplan 2016 bis 2018 aufgeführt. Zurzeit werten wir aus, wie weit man mit der Umsetzung ist.

Ganz nach dem Motto: Taten statt Worte.»

Auch in den Chefetagen der Wirtschaft ist die Lohngerechtigkeit ein aktuelles Thema. V-Zug beispielsweise setzt auf Taten statt Worte. In der HR-Abteilung gibt es eine Arbeitsgruppe, welche Gender- und Diversity-Fragen behandelt, wie Rolf Jenni, Leiter Human Resources, gegenüber BPW Club Zug erklärte.

• Andererseits sind gleiche Löhne für Frauen und Männer ein entscheidender Faktor, damit sich Paare Erwerbs- und Familienarbeit teilen können. Aus Anlass des Equal Pay Day hat BPW Club Zug mit Margret Bürgisser gesprochen, die in ihrem Buch «Partnerschaftliche Rollenteilung – ein Erfolgsmodell» unter anderem dieses Thema untersucht.

Für Margret Bürgisser ist das Einkommen eine entscheidende Voraussetzung, damit sich Frauen und Männer die Fami-



Setzen sich ein für Lohngerechtigkeit zwischen Männern und Frauen: Trudi Stäheli (Vorstandsmitglied BPW Club Zug, von links), Frau Landammann Manuela Weichelt, Marina Parris (Co-Präsidentin BPW Club Zug) und Ursula Uttinger, Generalsekretärin der Direktion des Innern.

Bild: PD

lienarbeit teilen können. Heute gibt es immer noch viele Paare, die sich ein egalitäres Rollenmodell nicht leisten können: «Manche Paare können sich ein solches Modell nicht leisten, sondern müssen – wenn immer möglich – voll arbeiten, um ein ausreichendes Familieneinkommen zu generieren.» Im Interview betont Margret Bürgisser, dass sich der Staat für die Lohngleichheit einsetzen muss, denn «erst, wenn die Löhne für beide Geschlechter gleich sind, spielt es keine Rolle mehr, wie die Existenzsicherung aufgeteilt wird». Das ganze Interview kann man nachlesen auf der Website von BPW Club Zug: www.bpw-zug.ch/de/Aktiv/Equal-Pay-Day

Ursi Kreienbühl und Isabelle Kern

Buchhinweis: Margret Bürgisser: Partnerschaftliche Rollenteilung – ein Erfolgsmodell. Hep-Verlag Bern, 2017.

Anzeige



Für ä tüüfä gsundä Schlaaf...

Traumreise auf BICO®.

Dierikon LU | neben Mall of Switzerland | Mi+Fr bis 21 Uhr

25%

Classic Comfort
Matratze 90/200 cm
statt 1'590.- nur **1'190.-**
Abholpreis ab Zentrallager
Gültig bis 5.5.2018

möbel märki

Neu: Boxspring - höchstes Schlafvergnügen!